

Bode, Eckhardt

Article — Digitized Version

Zur Bedeutung von regionalem Mismatch am Arbeitsmarkt in Agglomerationen: der Fall des Ballungsraumes Hamburg

Die Weltwirtschaft

Provided in Cooperation with:

Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

Suggested Citation: Bode, Eckhardt (1995) : Zur Bedeutung von regionalem Mismatch am Arbeitsmarkt in Agglomerationen: der Fall des Ballungsraumes Hamburg, Die Weltwirtschaft, ISSN 0043-2652, Springer, Heidelberg, pp. 216-236

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/1642>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Zur Bedeutung von regionalem Mismatch am Arbeitsmarkt in Agglomerationen: Der Fall des Ballungsraumes Hamburg

Von Eckhardt Bode

Problemstellung

Eine Ursache der anhaltend hohen Arbeitslosigkeit in Deutschland und vielen anderen europäischen Ländern wird darin gesehen, daß Inkongruenzen zwischen Arbeitsangebot und -nachfrage bestehen. Solche Inkongruenzen können zum einen aus Unterschieden im Qualifikationsprofil von Arbeitsanbietern (Arbeitslosen) und der Arbeitsnachfrage (Unternehmen) resultieren (qualifikatorischer Mismatch). Sie können aber auch daraus resultieren, daß sich das Arbeitsangebot auf andere Regionen konzentriert als die Arbeitsnachfrage (regionaler Mismatch).¹ Eine Zusammenführung beider Marktseiten scheitert im letzteren Fall beispielsweise an Mobilitätsbarrieren, die auf der Seite des Arbeitsangebots etwa in hohen Umzugs- und Informationskosten, aber auch in zu erwartenden Lohneinbußen begründet liegen können (vgl. Sachverständigenrat 1993: 247 ff. und 1994: 252 ff.).

Innerhalb einzelner Arbeitsmarktregionen² sind die Kosten der Raumüberwindung tendenziell niedriger als zwischen Regionen. Das tägliche Pendeln zwischen Wohnort und Arbeitsplatz innerhalb einer Region ist mit geringerem Aufwand verbunden als die interregionale Migration. Auch sind die Informationskosten auf regionaler Ebene geringer, die bei der Suche von Arbeitslosen nach Beschäftigungsmöglichkeiten oder von Unternehmen nach neuen Mitarbeitern entstehen. Daher könnte vermutet werden, daß (intra)regionale Unterschiede in der Arbeitslosigkeit innerhalb von Arbeitsmarktregionen im Prozeß des Strukturwandels zwar kurzfristig auftreten können, längerfristig aber durch zusätzliches Pendeln weitgehend ausgeglichen werden.

Dennoch besteht im Ballungsraum Hamburg³ seit Anfang der achtziger Jahre ein erhebliches und persistentes Gefälle in der Höhe der Arbeitslosigkeit von der

¹ Vgl. Sachverständigenrat (1994); Franz (1987, 1994); Börsch-Supan (1990); Butler und Cramer (1991); Pflieger (1994); Padoa Schioppa (1991); Jackman und Roper (1987).

² Die Abgrenzung von Arbeitsmarktregionen erfolgt sinnvollerweise nach dem Kriterium der Arbeitsmarktverflechtungen. Praktisch wird eine Arbeitsmarktregionen durch intensive intraregionale und (im Vergleich dazu) geringe interregionale Pendlerverflechtungen definiert (vgl. Klemmer und Kraemer 1975).

³ Der Ballungsraum Hamburg setzt sich aus der Hansestadt Hamburg und dem Hamburger Umland zusammen. Zum Umland werden im folgenden – je nach der Verfügbarkeit statistischer Daten – entweder die sieben direkt an Hamburg grenzenden Landkreise (nördlich der Elbe Pinneberg, Segeberg, Stormarn und das Herzogtum Lauenburg, südlich der Elbe Stade, Harburg und Lüneburg) oder die vier an die Hansestadt grenzenden Arbeitsamtsbezirke (Elmshorn und Bad Oldesloe nördlich, Stade und Lüneburg südlich der Elbe) gerechnet. Da im Ballungsraum Hamburg sehr intensive Pendlerverflechtungen zwischen Kernstadt und Umland bestehen (s.u.), ist er nach der Maßgabe der obigen Definition als eine Arbeitsmarktregion anzusehen.

Kernstadt Hamburg zum Hamburger Umland.⁴ Die Arbeitslosenquote lag in Hamburg fortwährend um 25 bis 50 vH über der im Umland. Gibt es am Arbeitsmarkt im Ballungsraum Hamburg also trotz der geringen räumlichen Entfernungen zwischen Kernstadt und Umland und trotz der engen Arbeitsmarktverflechtungen doch einen regionalen Mismatch infolge mangelnder räumlicher Mobilität, deren Erhöhung die Zahl der Arbeitslosen und der offenen Stellen in der gesamten Arbeitsmarktregion vermindern und die Gesamtbeschäftigung erhöhen könnte?

Im folgenden soll – nach einem kurzen Überblick über die Grundzüge der Entwicklung der Beschäftigung und der Arbeitslosigkeit im Ballungsraum Hamburg – zunächst untersucht werden, ob es infolge der höheren Arbeitslosigkeit in Hamburg zu regionalen Ausgleichsprozessen in Form zunehmender Pendlerströme von Hamburg ins Umland gekommen ist. Anschließend wird der Frage nachgegangen, ob innerhalb des Ballungsraums Hamburg ein regionaler Mismatch zwischen Kernstadt und Umland besteht und in welchem Umfang die Arbeitslosigkeit im Ballungsraum durch höhere räumliche Mobilität verringert werden könnte. Zum Abschluß soll im Rahmen eines Fazits kurz auf die Bedeutung regionaler Lohndifferenzen als möglicher Ursache für regionalen Mismatch eingegangen werden.

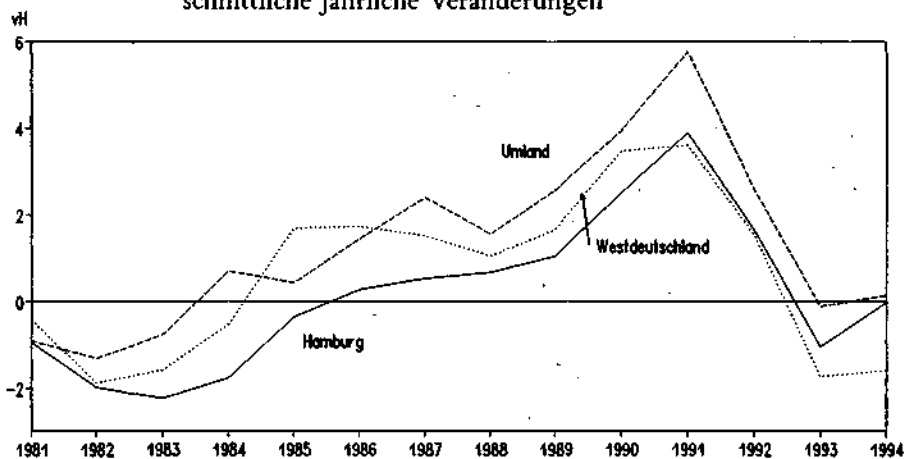
Arbeitsmarktentwicklung im Ballungsraum Hamburg

In der Beschäftigungsentwicklung blieb die Kernstadt Hamburg in den achtziger Jahren deutlich hinter dem Bundesdurchschnitt zurück (Schaubild 1), obwohl die Hamburger Wirtschaft ausgesprochen stark auf den – im Bundesdurchschnitt überproportional schnell wachsenden – Dienstleistungssektor spezialisiert ist. Im Hamburger Umland,⁵ in dem die Industrie eine deutlich größere und der Dienstleistungssektor eine entsprechend geringere Rolle spielt als in Hamburg, expandierte hingegen die Beschäftigtenzahl deutlich stärker. Die maßgebliche Ursache für die schwache Entwicklung Hamburgs war eine Strukturkrise vor allem maritim orientierter Hamburger Wirtschaftszweige wie des Schiffbaus und des Hafenumschlags in der ersten Hälfte der achtziger Jahre, die auch zahlreiche andere Branchen der Industrie, des Handels und des Dienstleistungsgewerbes in Mitleidenschaft zog. Einen zusätzlichen, jedoch deutlich geringeren Beitrag zum Arbeitsplatzabbau leisteten Umlandverlagerungen einiger (zumeist kleinerer) Hamburger Industrie-, Großhandels- und Güterverkehrsbetriebe. Erst nach der Öffnung der innerdeutschen Grenze, von der die

⁴ Ein ähnliches Gefälle in der Höhe der Arbeitslosigkeit vom Zentrum zum Umland besteht auch in einem Großteil der Ballungsräume in den Vereinigten Staaten. Dort wird der regionale Mismatch innerhalb von Agglomerationsräumen vor allem im Zusammenhang mit der Diskriminierung ethnischer Minoritäten am Wohnungs- und Arbeitsmarkt diskutiert. Vgl. dazu beispielsweise Holzer (1991); Holzer et al. (1994); Kasarda und Friedrichs (1986).

⁵ Als Umland werden hier die sieben an Hamburg grenzenden Landkreise betrachtet. Zu einer detaillierten Darstellung und Analyse der Wirtschaftsstruktur und -entwicklung im Ballungsraum Hamburg vgl. Bode und Lammers (1994) sowie Jung und Klein (1994).

Schaubild 1 – Beschäftigtenentwicklung^a im Ballungsraum Hamburg, durchschnittliche jährliche Veränderungen



^a Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. 6.



Quelle: Bundesanstalt für Arbeit (1995), Landesarbeitsamt Nord (1995), Arbeitsamt Lüneburg (1995), Arbeitsamt Stade (1995), eigene Berechnungen.

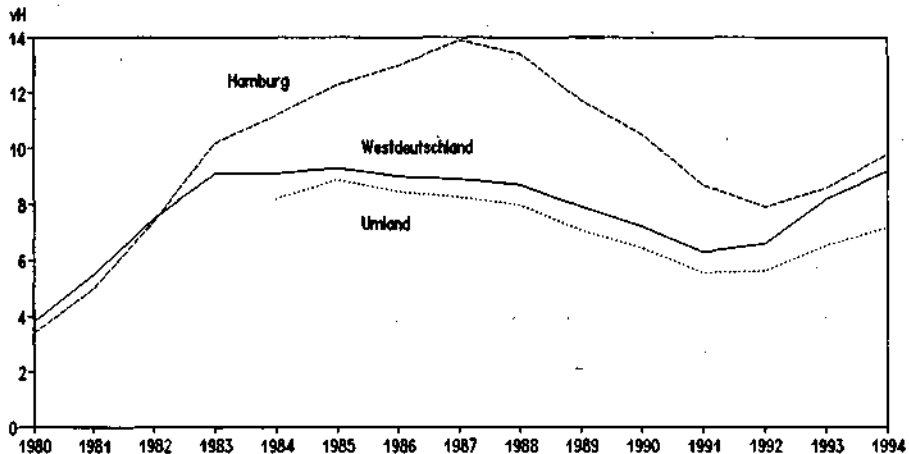
Wirtschaft im gesamten Hamburger Raum stark profitierte, fand Hamburg wieder Anschluß an die bundesdurchschnittliche Beschäftigungsentwicklung.

Das Umland konnte sich von der Krise in der Kernstadt in den achtziger Jahren weitgehend abkoppeln. Die dortige Wirtschaft ist weniger auf Hamburg, sondern ganz überwiegend auf andere nationale und internationale Bezugs- und Absatzmärkte ausgerichtet. Sie profitierte – auch aufgrund ihrer günstigen Angebotspalette – vom wirtschaftlichen Aufschwung im übrigen Deutschland in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre und – wegen der günstigen Lage zu Ostdeutschland – vom Wiedervereinigungsboom Anfang der neunziger Jahre. Es entstand eine große Zahl neuer Arbeitsplätze – vornehmlich im tertiären Sektor, aber auch in der Industrie.

Am Arbeitsmarkt führte die Strukturkrise in der Kernstadt Hamburg zu einem kräftigen Anstieg der Arbeitslosenquote auf bis zu 14 vH im Jahr 1987 (Schaubild 2). Damit zählte Hamburg zeitweise zu den Regionen mit der höchsten Arbeitslosigkeit in Deutschland. Nach 1987 ging die Arbeitslosigkeit vornehmlich aufgrund der wirtschaftlichen Erholung und des vereinigungsbedingten Aufschwungs zwar wieder deutlich zurück. Sie blieb jedoch auch in den neunziger Jahren noch weit über der im Umland. Auf die Arbeitslosigkeit im Umland, die fortwährend deutlich unter dem Bundesdurchschnitt lag, hatte die Hamburger Strukturkrise in den achtziger Jahren keinen spürbaren negativen Einfluß, obwohl nahezu ein Drittel aller Erwerbstätigen aus dem Umland (1987 rund 190 000 Personen) ihren Arbeitsplatz in Hamburg hat.⁶

⁶ In Hamburg sind insgesamt rund 20 vH aller Arbeitsplätze mit Pendlern aus dem Umland besetzt.

Schaubild 2 – Arbeitslosenquoten im Ballungsraum Hamburg



Quelle: Bundesanstalt für Arbeit (lfd. Jgg.), Landesarbeitsamt Nord (a), Arbeitsamt Lüneburg (1995), Arbeitsamt Stade (1995), eigene Berechnungen.

Die Entwicklung der Pendlerströme von Hamburg zum Umland

Als Reaktion auf die hohen Diskrepanzen in der Arbeitslosigkeit zwischen Hamburg und seinem Umland wären räumliche Ausgleichsprozesse insbesondere in Form einer Zunahme der Pendlerströme von Hamburg ins Umland zu erwarten. Hamburger Arbeitslose dürften sich in zunehmendem Maße um eine Beschäftigungsmöglichkeit im Umland bemühen, wo die Chancen, einen Job zu erhalten, infolge der höheren wirtschaftlichen Dynamik und der niedrigeren Arbeitslosigkeit deutlich günstiger sind als in Hamburg.

Nachdem sich die Zahl der Pendler vom Zentrum Hamburg ins Umland bereits im Zeitraum von 1970 bis 1987 auf rund 33 000 Erwerbstätige nahezu verdoppelt hat,⁷ ist sie auch nach 1987 weiter angestiegen (Tabelle 1). Pendelten 1987 noch 4,8 vH aller Hamburger Erwerbstätigen von Hamburg zur Arbeit ins Umland, so waren es 1993 unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bereits 5,8 vH.⁸ Diese Zunahme deutet darauf hin, daß räumliche Ausgleichs-

⁷ Vgl. Bode und Lammers (1994); Institut für Regionalforschung der Universität Kiel 1992. Es ist allerdings nicht festzustellen, welcher Teil dieser Zunahme auf die achtziger Jahre entfällt.

⁸ Aktuelle Informationen über die Zahl der erwerbstätigen Pendler sind nicht verfügbar, weil diese nur im Rahmen von Volkszählungen ermittelt werden. Statt dessen wird auf die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zurückgegriffen. Da diese immerhin rund 80 vH der Erwerbstätigen ausmachen, und da die absolute Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Pendler 1993 höher lag als die der erwerbstätigen Pendler im Jahr 1987, ist die Schlußfolgerung einer deutlichen Zunahme der Zahl der Pendler durchaus gerechtfertigt. Wie sich die Zahl der Pendler unter den restlichen, nicht der Sozialversicherungspflicht unterliegenden Erwerbstätigen (v. a. Selbstständige sowie Beamte, Richter und Soldaten) entwickelt hat, ist ungewiß.

Tabelle 1 – Auspendler von Hamburg ins Hamburger Umland 1987 and 1993^a

Auspendler ins	1987		1993	
	Erwerbstätige	vH ^b	Sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigte	vH ^b
Umland insgesamt ^c	33 172	4,80	38 721	5,82
nördliches Umland	29 000	4,20	33 549	5,04
südliches Umland ^c	4 172	0,60	5 172	0,78

^a25. 5. 1987 und 30. 6. 1993. – ^b Anteil der Auspendler an allen in Hamburg wohnenden Erwerbstätigen bzw. sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. – ^c Ohne Landkreis Lüneburg.

Quelle: Bode und Lammers (1994: 16), Landesarbeitsamt Nord (1994).

prozesse am Arbeitsmarkt in begrenztem Umfang stattgefunden haben. Sie reichten jedoch offensichtlich nicht aus, um eine weitgehende Angleichung der Arbeitslosenquoten innerhalb der Arbeitsmarktregion Hamburg herbeizuführen.

Regionaler Mismatch im Ballungsraum Hamburg

Zur empirischen Identifikation von regionalem Mismatch

Die Identifikation von regionalem Mismatch erfolgt in der Literatur zumeist mit Hilfe des Mismatch-Indikators

$$[1] \quad M_R = \frac{1}{2} \sum_{i=1}^R \left| \frac{U_i}{U} - \frac{V_i}{V} \right|$$

Dabei bezeichnen U_i und V_i die Zahl der Arbeitslosen und der offenen Stellen in Teilregion i und U bzw. V deren Summen über alle Teilregionen $i = 1, \dots, R$ innerhalb der Gesamtregion, im vorliegenden Fall des Ballungsraumes Hamburg. Mit diesem Indikator wird die räumliche Verteilung der Arbeitslosen mit der der offenen Stellen verglichen, indem für jede Teilregion i berechnet wird, um wieviele Prozentpunkte ihr Anteil an den Arbeitslosen im Gesamttraum (U_i/U) von ihrem Anteil an den offenen Stellen (V_i/V) abweicht.

Um die Aussagekraft des Indikators zu verdeutlichen, erscheint ein kurzer Exkurs zu seiner theoretischen Fundierung hilfreich. Den Ausgangspunkt bildet eine makroökonomische matching- (bzw. hiring-)Funktion, welche die Zahl der in einer Periode neu geschlossenen Beschäftigungsverhältnisse in einer Region i in Abhängigkeit von der Zahl der Arbeitslosen und der offenen Stellen beschreibt:

$$[2] \quad H_i = H(U_i, V_i).$$

⁹ Statt für Regionen wird der Index i je nach Art des zu beschreibenden Mismatch auch für Sektoren, Qualifikationen oder Funktionen definiert (vgl. Jackman und Roper 1987).

Häufig wird unterstellt, daß die Funktion $H(\cdot)$ linear-homogen ist, und daß sowohl U als auch V abnehmende „Grenzerträge“ aufweisen.¹⁰ Je größer damit die Zahl der Arbeitslosen und/oder der offenen Stellen in einer Region i ist, desto größer wird auch die Zahl der neuen Beschäftigungsverhältnisse sein. Steigt die Zahl der Arbeitslosen, so steigt auch die Zahl der zusätzlichen Beschäftigungsverhältnisse, weil aus der Sicht der Arbeitsnachfrage (d. h. der Unternehmen) die Wahrscheinlichkeit zunimmt, daß innerhalb kurzer Frist (mindestens) ein geeigneter Bewerber gefunden wird.¹¹ Aufgrund sinkender Grenzerträge führt eine anhaltende Zunahme der Arbeitslosenzahl bei konstanter Zahl der offenen Stellen allerdings zu einer immer geringeren Zunahme der Beschäftigungsverhältnisse.

Unter der Annahme, daß die Parameter der Funktion $H(\cdot)$ für alle Teilregionen i identisch sind, kann für eine gegebene Zahl von offenen Stellen gezeigt werden, daß die Zahl der neu geschlossenen Beschäftigungsverhältnisse in der Gesamtregion (ΣH_i) maximal ist, wenn die Bedingung

$$[3] \quad \frac{U_i}{U} = \frac{V_i}{V} \Leftrightarrow \frac{U_i}{V_i} = \frac{U}{V}$$

für alle Regionen erfüllt ist. Der Arbeitsmarkt „produziert“ also unter den gegebenen Annahmen dann die maximale Zahl von Beschäftigungsverhältnissen, wenn die räumliche Struktur der Arbeitslosigkeit mit der der offenen Stellen übereinstimmt, bzw. wenn die U/V -Relation (Arbeitslose je offener Stelle) in allen Teilregionen i gleich ist. Dies gilt nicht nur, wenn absolute Knappheiten in einzelnen Teilregionen bestehen, die Zahl der offenen Stellen also die der Arbeitslosen absolut übersteigt. Es gilt selbst dann, wenn – wie im Ballungsraum Hamburg – in allen Teilregionen per saldo ein Überschußangebot an Arbeitskräften besteht, solange dieses Überschußangebot unterschiedlich hoch ist.

Entsprechend mißt der Mismatch-Indikator M_R gemäß [1] – streng genommen – den Anteil der Arbeitslosen, die ihr Arbeitsangebot bei gegebener Struktur der offenen Stellen räumlich verlagern müßten, um die Bedingung [3] zu erfüllen, um also die maximale Zahl von Beschäftigungsverhältnissen zu ermöglichen. Ist [3] erfüllt, so nimmt M_R den Wert null an; bei einer vollständigen

¹⁰ Vgl. Pissarides (1979); Jackman und Roper (1987); Blanchard und Diamond (1989). Zumeist wird eine Funktion vom Cobb-Douglas-Typ unterstellt, bei der eine einprozentige Erhöhung aller „Inputfaktoren“ (Arbeitslose, offene Stellen) zu einer ebenfalls einprozentigen Erhöhung des „Outputs“ in Form zusätzlicher Beschäftigungsverhältnisse führt. Eine partielle Erhöhung eines „Inputfaktors“ führt hingegen nur zu einer unterproportionalen Steigerung des Outputs.

¹¹ Darüber hinaus dürfte auch die Qualität der abgeschlossenen Beschäftigungsverhältnisse zunehmen. Je größer die Zahl der Bewerber auf eine offene Stelle ist, desto größer ist im Regelfall auch die Vielfalt an individuellen Charakteren (selbst bei gleicher formaler Qualifikation), und desto eher wird der Arbeitgeber seine speziellen Vorstellungen vom einzustellenden Beschäftigten in einem der Bewerber wiederfinden. Gleichwohl bleibt aufgrund beiderseitig unvollkommener Informationen (über die Eigenschaften des ausgewählten Bewerbers bzw. über die Eigenarten des neuen Arbeitsplatzes) ein Restrisiko im Hinblick auf die Qualität des matches bestehen. Vgl. dazu beispielsweise Burgess (1993).

Konzentration von Arbeitslosen und offenen Stellen auf unterschiedliche Regionen nimmt er seinen maximalen Wert eins an.

Zwar können anhand des Mismatch-Indikators keine Aussagen über die genaue Zahl der zusätzlichen Beschäftigungsverhältnisse getroffen werden, die bei einer höheren räumlichen Mobilität von Arbeitslosen möglich wären. Gleichwohl dürfte die Zahl der zusätzlich möglichen Beschäftigungsverhältnisse tendenziell um so höher sein, je höher der Indikator ist.¹² Problematisch ist diese Schlußfolgerung lediglich, wenn die Arbeitslosigkeit in verschiedenen Teilregionen zwar unterschiedlich hoch ist, in keiner der Teilregionen jedoch eine nennenswerte Nachfrage nach diesen Arbeitslosen besteht. In diesem Fall würde auch eine höhere räumliche Mobilität von Arbeitslosen kaum zu zusätzlichen Beschäftigungsverhältnissen führen.¹³ Um im Einzelfall beurteilen zu können, ob überhaupt ein Potential für zusätzliche Beschäftigungsverhältnisse besteht, werden in der vorliegenden Arbeit zusätzlich zum Mismatch-Indikator die absolute Zahl von Arbeitslosen je offener Stelle und die Quote der offenen Stellen (offene Stellen im Verhältnis zur Gesamtzahl der Arbeitsplätze¹⁴) in die Untersuchung einbezogen.

Zur Datenproblematik

Ein grundlegendes Problem der empirischen Arbeitsmarktanalyse ist die Unvollständigkeit der vorhandenen statistischen Daten. Sowohl die Statistiken für Arbeitslose als auch die für offene Stellen wären in vielfältiger Weise zu korrigieren, um die tatsächliche Zahl der Arbeitssuchenden und der Vakanzen¹⁵ zu berechnen (vgl. dazu Kühl 1970; Franz 1987; Reyher et al. 1990; Börsch-Supan 1990). Die entsprechenden Korrekturfaktoren sind jedoch insbesondere von ihrem Volumen her weitgehend unbekannt. Daher soll in der vorliegenden Arbeit – wie in der Literatur üblich – nur eine tendenzielle Korrektur der Zahl der offenen Stellen vorgenommen werden. Mit dieser Korrektur wird zum einen berücksichtigt, daß den Arbeitsämtern nur ein Bruchteil der Vakanzen gemeldet werden, und zum anderen, daß ein Teil der gemeldeten offenen Stellen nicht sofort, sondern erst zu einem späteren Zeitpunkt zu besetzen ist. In Anlehnung an eine repräsentative Unternehmensbefragung von Reyher et al. (1990:

¹² Über die Verbesserung der Faktorallokation hinaus kann eine Beseitigung von regionalem Mismatch auch zur Entschärfung kommunaler Verteilungsprobleme beitragen, weil die überproportionale Belastung einzelner Gebietskörperschaften mit – aus hoher Arbeitslosigkeit resultierenden – Lohnersatz- und Sozialleistungen vermindert werden kann. Schließlich können gesellschaftspolitische Probleme vermindert werden, die aus einer räumlichen Konzentration hoher Arbeitslosigkeit resultieren. Dieses Problem hat insbesondere in den Vereinigten Staaten einen hohen Stellenwert (vgl. Holzer 1991).

¹³ Der Grenzertrag einer partiellen Faktorvariation in der Matching-Funktion [2] wäre (nahe) null.

¹⁴ Die Zahl der Arbeitsplätze bezeichnet die Summe aus Beschäftigten und offenen Stellen.

¹⁵ Als Vakanzen werden die offenen Stellen bezeichnet, die unmittelbar und sofort zu besetzen sind. Daneben enthalten die offiziellen Statistiken offene Stellen, die zwar den Arbeitsämtern bereits gemeldet sind, aber erst zu einem späteren Zeitpunkt zu besetzen sind (vgl. Reyher et al. 1990: 349).

371 f.) für die Jahre 1989 und 1990 wird unterstellt, daß die den Arbeitsämtern gemeldeten offenen Stellen 40 vH aller Vakanzen ausmachen.¹⁶ Es wird damit angenommen, daß die offizielle Arbeitslosenstatistik die tatsächliche Zahl der Arbeitssuchenden wiedergibt und daß die tatsächliche Zahl der Vakanzen das Zweieinhalbfache der von den Arbeitsämtern ausgewiesenen Zahl der offenen Stellen beträgt.¹⁷

Ein weiteres Problem bereitet die angemessene räumliche Abgrenzung der Arbeitsmarktregion Hamburg, insbesondere des Hamburger Umlands. Die kleinsten räumlichen Einheiten, für die die benötigten statistische Daten in fachlich hinreichend tiefer Untergliederung zur Verfügung stehen, sind Arbeitsamtsbezirke. Die unmittelbar an Hamburg grenzenden Bezirke sind allerdings wesentlich größer als die Regionen, die gemäß der Definition einer Arbeitsmarktregion zu Hamburg zu rechnen sind. Da das Verhältnis von Arbeitslosen zu offenen Stellen im unmittelbaren Hamburger Randgebiet günstiger ist als in weiter entfernt gelegenen Regionen, verzerrt die Einbeziehung letzterer die Ergebnisse in Richtung auf eine Unterschätzung des regionalen Mismatch. Diese Verzerrung dürfte allerdings gering sein, da in den weiter von Hamburg entfernt gelegenen Regionen sowohl die Bevölkerungs- als auch die Wirtschaftsdichte deutlich geringer ist als im unmittelbaren Hamburger Randgebiet.

Empirische Evidenz: Regionaler Mismatch im Ballungsraum Hamburg

Im folgenden soll zunächst gezeigt werden, daß am Arbeitsmarkt im Ballungsraum Hamburg tatsächlich regionaler Mismatch besteht, der sich seit Anfang der achtziger Jahre verschärft hat. Dieses Ergebnis wird anschließend in zweifacher Hinsicht vertieft: Zum einen wird gezeigt, daß sich die Arbeitsmarktlage in Hamburg – verglichen mit der im Umland – im Zeitablauf sowohl im Marktsegment für Arbeiter als auch in dem für Angestellte verschlechtert hat. Zum anderen wird mit Hilfe einer weitergehenden Disaggregation des Arbeitsmarkts in 41 Berufsgruppen gezeigt, daß ein Teil dieser als regionaler Mismatch erscheinenden Unterschiede zwischen Hamburg und dem Umland weniger auf eine unzureichende Mobilität von Arbeitslosen als vielmehr darauf zurückzuführen ist, daß einem überdurchschnittlich großen Teil der Arbeitslosen in Hamburg innerhalb ihrer Berufsgruppe weder in Hamburg noch im Umland eine nennenswerte Arbeitsnachfrage gegenübersteht.

¹⁶ Im Rahmen von Korrekturen der Statistik der offenen Stellen wird häufig der „Einschaltungsgrad“ verwandt, der als Quotient von Abgängen an offenen Stellen bei Arbeitsämtern und der Gesamtzahl der Neueinstellungen berechnet und Anfang der achtziger Jahre auf nur 20–30 vH geschätzt wird (vgl. Rudolph 1986; Franz 1987). Der Einschaltungsgrad beschreibt folglich die Beteiligung der Arbeitsämter an tatsächlich erfolgten Einstellungen, während der hier verwandte Korrekturfaktor an den bei Arbeitsämtern eingehenden Stellenanzeigen ansetzt und die Zahl der gemeldeten Stellen direkt ins Verhältnis zur Gesamtzahl der sofort zu besetzenden Vakanzen setzt.

¹⁷ Dem allgemeinen Sprachgebrauch folgend wird statt „Vakanzen“ im folgenden der Begriff „offene Stellen“ verwandt.

Regionaler Mismatch am gesamten Arbeitsmarkt

Seit Anfang der achtziger Jahre hat der regionale Mismatch im Ballungsraum Hamburg dem Mismatch-Indikator zufolge deutlich zugenommen (Schaubild 3, obere Graphik). Diese Entwicklung resultiert in erster Linie daraus, daß sich die Relation zwischen Arbeitslosen und offenen Stellen in Hamburg merklich verschlechterte, verglichen mit dem Umland und hier insbesondere mit dem nördlichen Umland (Tabelle 2, Schaubild 3, mittlere Graphik).¹⁸ War der Anteil Hamburgs an den offenen Stellen im gesamten Ballungsraum bis 1982 noch größer als sein Anteil an den Arbeitslosen, was in der negativen Indikator-Komponente für Hamburg zum Ausdruck kommt, so verschlechterte sich die relative Lage Hamburgs innerhalb der Region im nachfolgenden Zeitraum zusehends. Die Relation von Arbeitslosen zu offenen Stellen hat sich zwar in allen Teilregionen seit Mitte der achtziger Jahre spürbar verbessert (Schaubild 3, untere Graphik). Die relativen Unterschiede zwischen den Teilregionen und insbesondere zwischen Hamburg und dem nördlichen Umland, die ausschlaggebend für die Höhe des Mismatch-Indikators sind, haben sich jedoch vergrößert.

Tabelle 2 – Indikatoren für den Arbeitsmarkt im Ballungsraum Hamburg 1980 und 1994

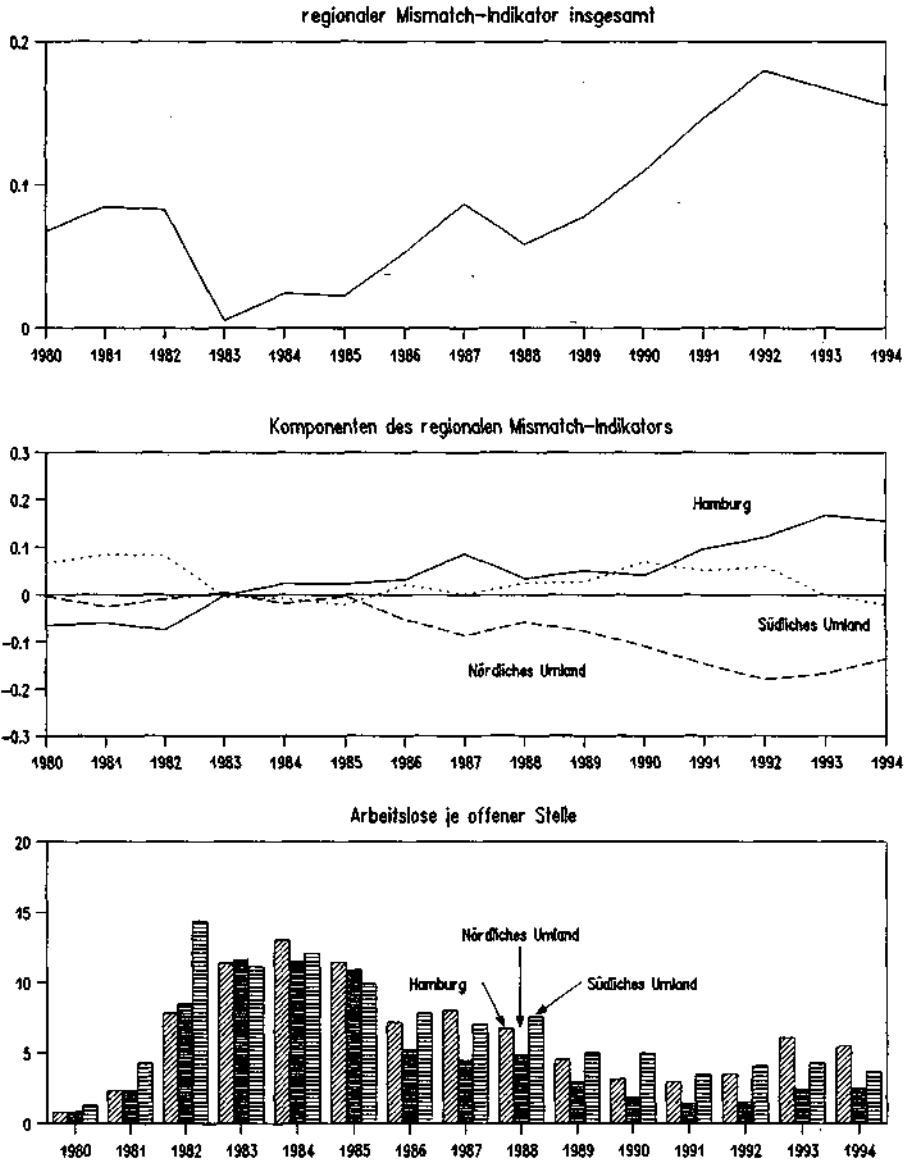
	Hamburg		Nördliches Umland		Südliches Umland	
	1980	1994	1980	1994	1980	1994
Arbeitslose	20 730	70 282	8 343	25 132	8 371	22 628
Anteil am Ballungsraum (vH)	55,4	59,5	22,3	21,3	22,4	19,2
Offene Stellen	10 107	5 124	3 678	4 053	2 550	2 466
Anteil am Ballungsraum (vH)	61,9	44,0	22,5	34,8	15,6	21,2
Komponenten des regionalen Mismatch-Indikators ^a	-0,065	0,155	-0,002	-0,135	0,067	-0,020

^a $(U_{ij}U - U_{ij}V)$. Der Gesamt-Indikator M_R beträgt 0,067 (1980) und 0,155 (1994).

Quelle: Arbeitsamt Lüneburg (1995), Arbeitsamt Stade (1995), Landesarbeitsamt Nord (c), eigene Berechnungen.

¹⁸ Der Mismatch-Indikator M_R selbst gibt keine Auskunft darüber, in welcher der Teilregionen ein relativer Überschuß an Arbeitslosen besteht. Diese Frage ist nur anhand der Vorzeichen der Summanden $(U_{ij}U - V_{ij}V)$ des Mismatch-Indikators [1] zu beantworten, die im folgenden als „Komponenten“ des Indikators bezeichnet werden. Sie geben an, um wieviele Prozentpunkte der Anteil einer Teilregion an den Arbeitslosen in der Gesamtregion ihren Anteil an den offenen Stellen übersteigt. Sofern auf die Teilregion ein größerer Teil der Arbeitslosen als der offenen Stellen entfällt, ist die Indikator-Komponente positiv; ist der Anteil an den offenen Stellen größer als der an den Arbeitslosen, so nimmt die Komponente einen negativen Wert an. Die halbierte Summe der Absolutwerte der Indikator-Komponenten ergibt den Mismatch-Indikator M_R .

Schaubild 3 – Regionaler Mismatch^a am Arbeitsmarkt im Ballungsraum Hamburg



^aZur Definition des regionalen Mismatch-Indikators und seiner Komponenten vgl. Text.

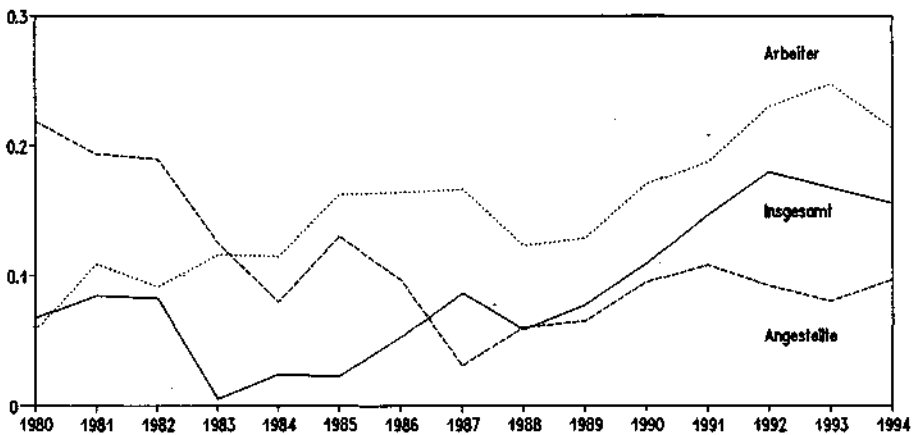
Quelle: Wie Tabelle 2.

Regionaler Mismatch bei Arbeitern und Angestellten

Die herausragende Rolle der Kernstadt Hamburg als Dienstleistungszentrum und die vergleichsweise geringe strukturelle Bedeutung der Industrie legt eine Untergliederung der Arbeitslosen und offenen Stellen in Arbeiter- und Angestelltenberufe nahe. Vergleicht man den oben bereits dargestellten regionalen Mismatch-Indikator für den gesamten Arbeitsmarkt mit den Indikatoren für die beiden Marktsegmente Arbeiter- und Angestelltenberufe (Schaubild 4), so zeigt sich, daß der regionale Mismatch im Segment der Arbeiter deutlich höher ist als in dem der Angestellten. Bei letzteren hat der Mismatch in der ersten Hälfte der achtziger Jahre sogar erheblich abgenommen. Im Segment der Arbeiter ist dagegen – dem Indikator zufolge – der regionale Mismatch in den achtziger und neunziger Jahren nahezu fortwährend angestiegen.

Was das Marktsegment der Angestellten anlangt (Schaubild 5), so hat sich die Arbeitsmarktlage in Hamburg seit Anfang der achtziger Jahre zusehends verschlechtert. Noch 1980 entfielen auf die Dienstleistungsmetropole knapp 77 vH aller offenen Stellen für Angestellte im gesamten Ballungsraum, aber nur 55 vH der Arbeitslosen. Entsprechend betrug die Indikator-Komponente für Hamburg $-0,22$ (Schaubild 5, obere Graphik). 1994 dagegen war Hamburgs Anteil an den Arbeitslosen (rund 58 vH) bereits höher als sein Anteil an den offenen Stellen (rund 56 vH). Im nördlichen Umland verbesserte sich die relative Arbeitsmarktlage entsprechend; hier besteht mittlerweile eine günstigere Relation von Arbeitslosen und offenen Stellen (untere Graphik). Im südlichen Umland blieb die relative Arbeitsmarktlage über den gesamten Zeitraum hinweg im wesentlichen unverändert.

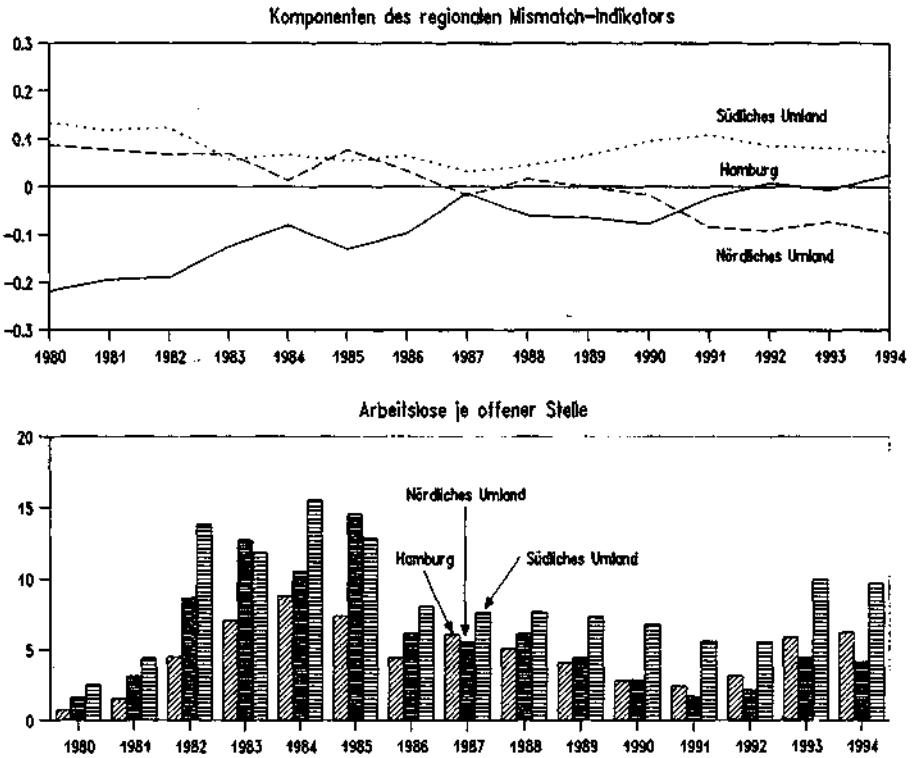
Schaubild 4 – Regionaler Mismatch* für Angestellte und Arbeiter



*Regionaler Mismatch-Indikator. Zur Definition vgl. Text.

Quelle: Wie Tabelle 2.



Schaubild 5 – Regionaler Mismatch^a bei Angestelltenberufen im Ballungsraum Hamburg

^a Regionaler Mismatch-Indikator. Zur Definition vgl. Text.

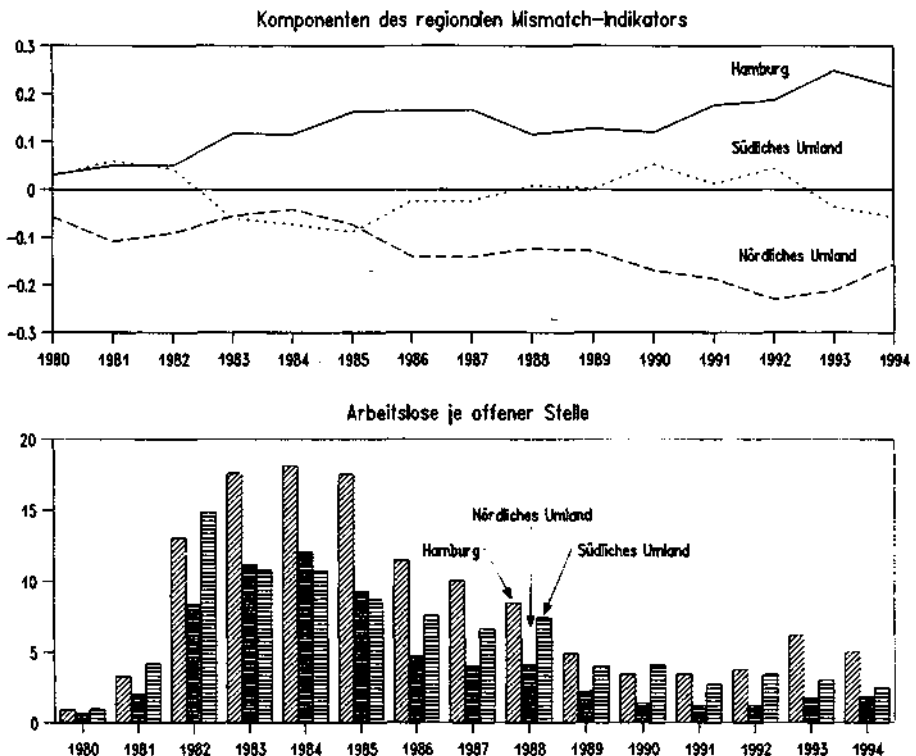
Quelle: Wie Tabelle 2.



Die Verschlechterung der relativen Lage in Hamburg ist damit im Segment der Angestellten nur zu einem kleinen Teil auf den überproportionalen Anstieg der Arbeitslosigkeit zurückzuführen. Maßgeblich war die relative Verringerung der Zahl der offenen Stellen, verglichen vor allem mit dem nördlichen Umland.

Für das Marktsegment der Arbeiter zeigt die Entwicklung der regionalen Komponenten des Mismatch-Indikators ein ähnliches Bild – allerdings mit anderen Ausgangsniveaus (Schaubild 6, obere Graphik). Hier entfiel auf Hamburg bereits 1980 ein größerer Teil der Arbeitslosen (knapp 56 vH) als der offenen Stellen im Gesamttraum (knapp 53 vH), während im nördlichen Umland der Anteil der offenen Stellen überwog. Im nachfolgenden Zeitraum verschlechterte sich die relative Lage in Hamburg auch im Segment der Arbeiter weiter. Wiederum stieg dabei der Anteil der Arbeitslosen nur leicht an (1994: 60 vH), wohingegen der Anteil der offenen Stellen stark sank (1994: 39 vH). Im südli-

Schaubild 6 – Regionaler Mismatch^a bei Arbeiterberufen im Ballungsraum Hamburg



^a Regionaler Mismatch-Indikator. Zur Definition vgl. Text.

Quelle: Wie Tabelle 2.



chen Umland hielten sich die Anteile der Arbeitslosen und offenen Stellen am Ballungsraum in etwa die Waage.

Damit dürften die regionalen Ungleichgewichte innerhalb der Arbeitsmarktregion seit Anfang der achtziger Jahre trotz einer merklichen Zunahme der Zahl der Pendler von Hamburg ins Umland sowohl auf dem Markt für Arbeiter als auch auf dem für Angestellte zugenommen haben. Zwar hat sich die Arbeitsmarktlage im Hamburger Raum – gemessen an der Zahl der Arbeitslosen je offener Stelle – seit Mitte der achtziger Jahre wieder erheblich entspannt. Dennoch hat das Arbeitsangebot in der Kernstadt Hamburg offenbar nur in begrenztem Maße auf die anhaltenden regionalen Unterschiede in den Arbeitsmarktbedingungen reagiert.

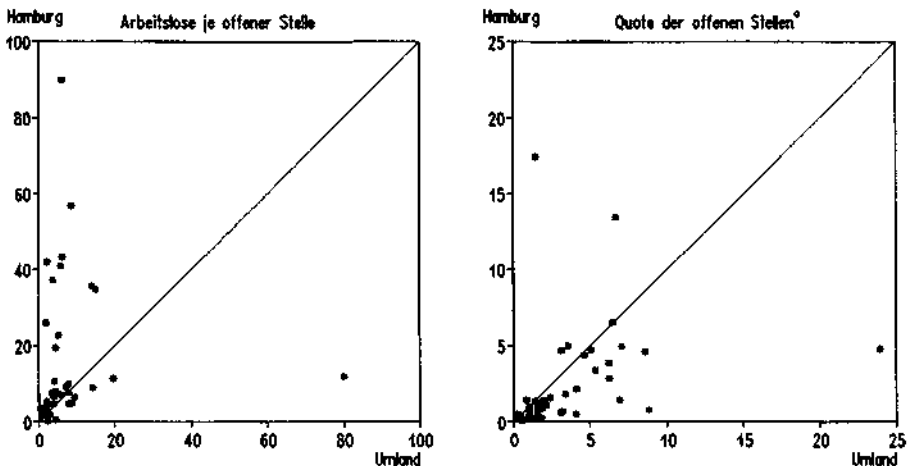
Regionaler versus funktionaler Mismatch

Ein Grund für die weitgehend fehlende Reaktion des Arbeitsangebots in Hamburg auf die veränderte räumliche Struktur der Arbeitsnachfrage könnte freilich sein, daß viele Arbeitslose in Hamburg berufliche Qualifikationen aufweisen, für die auch im Umland keine nennenswerte Nachfrage oder ein großes Überschußangebot besteht (funktionaler Mismatch).

Um diese Hypothese zu überprüfen, wird der Arbeitsmarkt in 41 Berufsgruppen untergliedert.¹⁹ Dabei wird wiederum für alle Berufsgruppen angenommen, daß den Arbeitsämtern 100 vH der Arbeitslosen und 40 vH der Vakanzen bekannt sind. Die Analyse beschränkt sich auf Daten vom September 1993.

Einen ersten Hinweis auf das Vorliegen von regionalem Mismatch in zahlreichen Berufsgruppen vermittelt Schaubild 7. Die linke Graphik stellt das Verhältnis von Arbeitslosen zu offenen Stellen in Hamburg dem entsprechenden Ver-

Schaubild 7 – Arbeitslose je offener Stelle und Quote der offenen Stellen in 41 Berufsgruppen im Ballungsraum Hamburg 1993



^a Offene Stellen in vH der Arbeitsplätze.

Quelle: Wie Tabelle 3.



¹⁹ Die Abgrenzung der Berufsgruppen sollte idealerweise derart erfolgen, daß die Homogenität der Qualifikationen innerhalb der Gruppen möglichst hoch und die Mobilität zwischen ihnen möglichst niedrig ist. Freilich wird mit zunehmender Disaggregation der Daten sowohl die Homogenität innerhalb der Gruppen als auch die Mobilität zwischen den Berufsgruppen ansteigen. Zudem erlaubt die begrenzten Verfügbarkeit statistischer Daten keine beliebig tiefe Disaggregation. Es ist also kaum zu vermeiden, daß es auch innerhalb der 41 hier unterschiedenen Berufsgruppen qualifikatorische Inkongruenzen zwischen Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage gibt. Dennoch ermöglicht eine solche Analyse eine weit bessere Diagnose der vorliegenden Arten von Mismatch als eine Analyse auf hochaggregierter Ebene.

hältnis im Umland gegenüber.²⁰ Es zeigt sich, daß für den größten Teil der Berufsgruppen im Umland eine günstigere U/V -Relation besteht als in Hamburg. In einigen Berufen ist die Zahl der Arbeitslosen je offener Stelle in Hamburg sogar mehr als fünfmal höher als im Umland. Dagegen ist die Zahl der Berufsgruppen vergleichsweise gering, in denen sowohl in Hamburg als auch im Umland eine große Zahl von Arbeitslosen auf eine offene Stelle kommt. Da, wie die rechte Graphik in Schaubild 7 zeigt, im Umland gleichzeitig auch die Quote der offenen Stellen in einem Großteil der Berufe zum Teil deutlich höher ist als in Hamburg, kann vermutet werden, daß im Umland in einigen der Berufsgruppen durchaus Engpässe im Arbeitsangebot bestehen.

Gleichwohl gibt es vier Berufsgruppen, in denen – bei hoher Arbeitslosenzahl – weder im Umland noch in Hamburg eine nennenswerte Zahl offener Stellen zu besetzen ist.²¹ Auf sie entfallen in Hamburg 11,4 vH der Arbeitslosen, aber nur 1,4 vH der offenen Stellen; im nördlichen und südlichen Umland sind es jeweils rund 4,5 vH der Arbeitslosen und 0,5 vH der offenen Stellen (Tabelle 3). In diesen Berufen würde auch eine verstärkte grenzüberschreitende Arbeitsplatzsuche kaum zu zusätzlichen Beschäftigungsverhältnissen führen; das Problem der Arbeitslosigkeit kann hier offensichtlich nicht durch eine Verminderung räumlicher Barrieren abgemildert werden. Gleichwohl zeigt der Mismatch-Indikator für diese Berufsgruppen ($M_R = 0,095$) einen regionalen Mismatch an, weil die U/V -Relation in Hamburg noch höher ist als im Umland.

Tabelle 3 – Indikatoren für vier wenig gesuchte Berufsgruppen im Ballungsraum Hamburg 1993

	Hamburg	Nördliches Umland	Südliches Umland
Arbeitslose	7 222	1 054	984
vH ^a	11,4	4,5	4,6
Offene Stellen	148	45	23
vH ^a	1,4	0,5	0,5
Mismatch-Indikator-Komponenten ^b	0,094	-0,095	0,001

^a Anteil an den Arbeitslosen bzw. offenen Stellen insgesamt in der jeweiligen Teilregion. –
^b $(U_i/U - V_i/V)$. Der Gesamt-Indikator M_R beträgt 0,095.

Quelle: Arbeitsamt Lüneburg (1995), Arbeitsamt Stade (1995), Landesarbeitsamt Nord (1995).

²⁰ Jeder Stern in Schaubild 7 charakterisiert eine der 41 Berufsgruppen. Oberhalb der 45°-Linie liegen Berufsgruppen, in denen die Zahl der Arbeitslosen je offener Stelle (bzw. die Quote der offenen Stellen in der rechten Graphik) in Hamburg höher ist als im Umland.

²¹ Die Abgrenzungskriterien für die Auswahl dieser Berufsgruppen sind: 10 und mehr Arbeitslose je offener Stelle und eine weit unterdurchschnittliche Quote der offenen Stellen in jeder der drei Teilregionen. Zu diesen Berufsgruppen zählen – neben den Arbeitslosen mit unbekanntem bzw. nicht bestimmbar Beruf – die Techniker, die Publizisten und Bibliothekare sowie die Künstlerberufe (einschließlich verwandter Berufe).

Tabelle 4 – Indikatoren für regionalen Mismatch in 7 Berufsgruppen mit relativ günstiger Arbeitsmarktsituation in Hamburg 1993

	Hamburg	Nördliches Umland	Südliches Umland
Arbeitslose vH ^a	4988 7,9	2501 10,7	2270 10,6
Offene Stellen vH ^a	1728 16,5	710 7,4	393 7,5
Mismatch-Indikator-Komponenten ^b	-0,099	0,005	0,094
Arbeitslose je offener Stelle	2,9	3,5	5,8
Quote der offenen Stellen (vH) ^c	1,9	2,8	2,0

^a Anteil an den Arbeitslosen bzw. offenen Stellen insgesamt in der jeweiligen Teilregion. –
^b $(U_{ij}U - V_{ij}V)$. Der Gesamt-Indikator M_R beträgt 0,099. – ^c Offene Stellen dividiert durch Zahl der Arbeitsplätze (Beschäftigte + offene Stellen).

Quelle: Wie Tabelle 3.

Für weitere sieben Berufsgruppen stellt sich die Arbeitsmarktsituation in Hamburg etwas günstiger dar als im Umland, gemessen an der Zahl der Arbeitslosen je offener Stelle (Tabelle 4).²² Der regionale Mismatch-Indikator für diese Gruppe von Berufen liegt bei 0,1. Eine Angleichung der U/V -Relation zwischen Hamburg und den beiden Umlandregionen erforderte, daß rund 10 vH der Arbeitslosen in diesen Berufsgruppen ihr Arbeitsangebot nicht am Wohnort im Umland, sondern in Hamburg entfalten. Dies dürfte jedoch zu keiner nennenswerten Erhöhung der Zahl der Beschäftigungsverhältnisse führen, weil die Quote der offenen Stellen in Hamburg in den meisten dieser Berufsgruppen bereits unter der im Umland liegt.

Es bleiben somit 30 Berufsgruppen, die im Umland oder in mindestens einer der beiden Umlandregionen eine günstigere U/V -Relation aufweisen als in Hamburg. 10 von ihnen sind eher dem Dienstleistungsbereich, der überwiegende Teil jedoch dem industriellen und handwerklichen Bereich zuzuordnen. Sie umfassen in Hamburg insgesamt 80,7 vH der Arbeitslosen und 82,1 vH der offenen Stellen; in den beiden Umlandregionen sind es jeweils 84,8 vH und 92 vH (Tabelle 5). Der regionale Mismatch-Indikator beträgt für diese Gruppe von Berufen 0,187, wobei die positive Mismatch-Komponente für Hamburg anzeigt, daß dort ein relativer Überschuß an Arbeitslosen besteht. Sowohl die wesentlich günstigere Relation von Arbeitslosen je offener Stelle im Umland als auch die dort deutlich höhere Quote der offenen Stellen deuten darauf hin, daß in diesen Marktsegmenten im Umland tatsächlich Knappheiten im Arbeitsangebot bestehen, die durch eine höhere räumliche Mobilität von Hamburger Arbeitslosen beseitigt oder zumindest verringert werden könnten.

²² Hierzu zählen zum einen einige der Berufsgruppen mit (im allgemeinen) höherer Qualifikation wie Ingenieure und Naturwissenschaftler, und zum anderen Dienstleistungsberufe im Bereich der Hauswirtschaft und des Gesundheitswesens.

Tabelle 5 – Indikatoren für regionalen Mismatch in 30 Berufsgruppen mit relativ günstiger Arbeitsmarktsituation im Hamburger Umland 1993

	Hamburg	Nördliches Umland	Südliches Umland
Arbeitslose vH ^a	51 184 80,7	19 896 84,8	18 102 84,8
Offene Stellen vH ^a	8 616 82,1	8 881 92,1	4 786 92,0
Mismatch-Indikator-Komponenten ^b	0,187	-0,175	-0,012
Arbeitslose je offener Stelle	5,9	2,2	3,8
Quote der offenen Stellen (vH) ^c	1,3	4,0	2,9

^a Anteil an den Arbeitslosen bzw. offenen Stellen insgesamt in der jeweiligen Teilregion. –
^b $(U_{ij}U - V_{ij}V)$. Der Gesamt-Indikator M_R beträgt 0,187. – ^c Offene Stellen dividiert durch Zahl der Arbeitsplätze (Beschäftigte + offene Stellen).

Quelle: Wie Tabelle 3.

Um in etwa eine Obergrenze für das Ausmaß der Entlastung des Arbeitsmarkts abschätzen zu können, die durch eine höhere räumliche Mobilität von Arbeitslosen in diesen 30 Berufsgruppen ermöglicht würde, könnte man – stark vereinfachend – annehmen, daß der Abbau des regionalen Mismatch in jeder Berufsgruppe dazu führt, daß sich die Quoten der offenen Stellen im nördlichen und südlichen Umland auf das Niveau der jeweiligen Quoten in Hamburg vermindert.²³ In diesem Fall könnten im Umland maximal 6 000 zusätzliche Beschäftigungsverhältnisse für Arbeitslose aus Hamburg entstehen. Die Arbeitslosenquote in Hamburg würde sich dadurch um knapp 10 vH verringern, ohne daß im Ballungsraum zusätzliche Stellen geschaffen werden müßten. Eine vollständige Angleichung der Arbeitslosenquoten wäre damit freilich nicht zu erreichen. Die Arbeitslosenquote in Hamburg, die 1993 bei 8,6 vH lag, hätte zwar bei größerer Mobilität um maximal 10 vH (0,9 Prozentpunkte) niedriger sein können (7,7 vH). Sie wäre damit aber immer noch um 1,1 Prozentpunkte höher

²³ Diese Zahl markiert aus mehreren Gründen die Obergrenze: Zum einen wird vernachlässigt, daß die Quote der offenen Stellen in Hamburg vermutlich auch deshalb so niedrig ist, weil das Arbeitsangebot hoch ist. Nach der Logik des oben dargestellten Matching-Modells würde sich die Zahl der (pro Periode abgeschlossenen) Beschäftigungsverhältnisse in Hamburg verringern, wenn dort die Arbeitslosenzahl sinkt. Zum zweiten dürfte der durchschnittliche minimale Zeitaufwand für die Besetzung offener Stellen im Umland aufgrund der größeren geographischen Dimensionen und der geringeren Ballung höher sein als in Hamburg. Eine längere Verweildauer von offenen Stellen impliziert auch einen höheren Bestand (vgl. Cramer et al. 1986). Schließlich kann nicht ausgeschlossen werden, daß es auch innerhalb der einzelnen Berufsgruppen Tätigkeiten gibt, für die keine Arbeitsnachfrage besteht. Dagegen ist die Wahrscheinlichkeit gering, daß die tatsächlichen Beschäftigungseffekte wegen der inadäquaten räumlichen Abgrenzung des Umlands stark unterschätzt werden.

gewesen als im Umland (6,6 vH). Die verbleibende Differenz, die einer Zahl von rund 10 000 Arbeitslosen in Hamburg entspricht, ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß für einen – verglichen mit dem Umland – größeren Teil der Hamburger Arbeitslosen schlicht keine offenen Stellen vorhanden sind – weder in Hamburg noch im Umland.

Fazit

Die empirische Analyse der räumlichen Struktur von Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt im Ballungsraum Hamburg zeigt, daß das anhaltende Gefälle in der Höhe der Arbeitslosigkeit von Hamburg zu seinem Umland zumindest zum einem Teil auf regionalen Mismatch zurückzuführen ist. Eine offenbar unzureichende räumliche Mobilität Hamburger Arbeitsloser führt dazu, daß das Zusammenfinden (matching) von Arbeitslosen aus Hamburg und offenen Stellen im Umland verhindert bzw. erschwert wird. Dieser regionale Mismatch, der sich trotz zunehmender Pendlerströme von Hamburg ins Umland seit Anfang der achtziger Jahre verschärft zu haben scheint, findet sich in zahlreichen Marktsegmenten für Arbeiterberufe, in zunehmendem Maße aber auch in den Segmenten für Angestelltenberufe.

Eine ökonomische Ursache des regionalen Mismatch könnten inadäquate monetäre Anreizstrukturen sein, die sowohl die Entscheidungen von Arbeitslosen über die Wahl des Arbeitsortes als auch die von Anbietern offener Stellen über die Auswahl von Bewerbern beeinflussen.²⁴ Von zentraler Bedeutung könnte dabei das Zusammenspiel des Nominallohngefälles von Hamburg zum Umland,²⁵ der Pendelkosten und der Unterschiede in der Höhe der Lebenshaltungskosten sein:

Wenn der Lohnsatz in Hamburg höher ist als im Umland, so ist ein Job in Hamburg für einen Hamburger Arbeitslosen finanziell reizvoller als ein vergleichbarer Job im Umland. Im Umland erhält er in der Regel nicht nur einen geringeren (Real-)Lohn, sondern er hat zumeist auch noch höhere Pendelkosten zu tragen – einschließlich des Verlusts an Freizeit. Darüber hinaus verringert sich im Fall einer erneuten Arbeitslosigkeit sein Arbeitslosengeld, welches sich nach seinem letzten Gehalt bemißt. Er wird daher möglicherweise sogar Stellenangebote aus dem Umland ablehnen und eine längere Dauer seiner Arbeitslosigkeit in Kauf nehmen, um zu einem späteren Zeitpunkt doch noch einen – für ihn wesentlich attraktiveren – Job in Hamburg zu erhalten. Ein Arbeitsloser aus dem Umland muß einen besser bezahlten Job in Hamburg dagegen mit vergleichsweise hohen Pendelkosten „erkaufen“. Eine Beschäftigung in Hamburg ist für

²⁴ Zu den Anreizstrukturen im Rahmen von Matching-Prozessen vgl. z. B. Pissarides (1979). Darüber hinaus können auch nichtökonomische Ursachen wie beispielsweise familiäre Verpflichtungen oder persönliche Gründe eine Rolle spielen. Für eine unter Arbeitslosen weitverbreitete „Arbeitsunwilligkeit“ gibt es hingegen kaum Anhaltspunkte (vgl. von Rosenblatt 1991).

²⁵ Zwar ist eine detaillierte Analyse der räumlichen Lohndifferenzen im Ballungsraum Hamburg aufgrund fehlender Daten hier nicht möglich. Es gibt jedoch konkrete Anhaltspunkte für die Existenz eines Lohngefälles von Hamburg zum Umland (vgl. Koller 1987; Sachverständigenrat 1993; Schleswig-Holsteinischer Landtag 1991).

ihn nur dann vorteilhafter als ein vergleichbarer Arbeitsplatz im Umland, wenn die Lohndifferenz höher ist als die zusätzlichen Pendelkosten. Daher wird er – unter ansonsten gleichen Voraussetzungen und bei gegebener räumlicher Lohnstruktur – eher als ein Hamburger Arbeitsloser bereit sein, eine Beschäftigung im Umland zu akzeptieren.

Auf der Seite der Arbeitsnachfrage (der Arbeitgeber) dürfte die Entscheidung über die Besetzung einer offenen Stelle nicht allein von der erwarteten Produktivität und dem geforderten Lohn der Bewerber abhängen, sondern auch von der Wahrscheinlichkeit, daß ein ausgewählter Bewerber die Arbeitsplatzsuche nach der Einstellung tatsächlich beendet (vgl. beispielsweise Blien und Rudolph 1989; Pissarides und Wadsworth 1994). Da aber die Anreize für einen Hamburger Bewerber, sich auch nach der Einstellung im Umland weiterhin um einen Job in Hamburg zu bemühen, aus den oben genannten Gründen höher sein dürften als die für einen Bewerber aus dem Umland, so dürfte auch die Wahrscheinlichkeit größer sein, daß er das Unternehmen nach kurzer Zeit wieder verläßt.²⁶ Unternehmen, die diese Wahrscheinlichkeit in ihre Auswahlentscheidung einbeziehen, könnten sich im Zweifel für einen Bewerber aus dem Umland entscheiden.

Damit könnte ein Lohngefälle von Hamburg zum Umland nicht nur zur Erklärung der Tatsache beitragen, daß die Zahl der vom Umland nach Hamburg pendelnden Erwerbstätigen wesentlich höher ist als die Zahl der Pendler in die entgegengesetzte Richtung.²⁷ Es läßt sich auch als eine Ursache für den empirisch beobachteten regionalen Mismatch im Ballungsraum Hamburg ansehen. In diesem Fall könnte eine höhere, den relativen Knappheiten am Arbeitsmarkt Rechnung tragende regionale Flexibilität der Löhne zu einer Verminderung des regionalen Mismatch beitragen. Wie hoch die regionalen Lohndifferenzen in den einzelnen Marktsegmenten gegenwärtig sind, in welchem Umfang sie tatsächlich zur Erklärung des regionalen Mismatch beitragen, wie eine angemessene regionale Lohndifferenzierung im einzelnen auszusehen hätte und wie sie erreicht werden könnte, kann in der vorliegenden Arbeit nicht geklärt werden. Antworten zu finden auf diese Fragen, die sicherlich zu einem besseren Verständnis der Funktionsweise regionaler Arbeitsmärkte beitragen würden, bleibt eine Herausforderung für zukünftige Analysen.

In der vorliegenden Arbeit wird auch gezeigt, daß ein erheblicher Teil der räumlichen Differenzen in der Arbeitslosigkeit dadurch bedingt ist, daß es für einen – im Vergleich zum Umland – überdurchschnittlich großen Teil der Arbeitslosen in Hamburg keine nennenswerte Zahl von offenen Stellen gibt – weder in Hamburg, noch im Umland. Dieses Problem ist mit einer höheren räumlichen Mobilität von Arbeitslosen nicht zu lösen. Hierzu bedarf es stärkerer ökonomischer Anreize für Unternehmen, zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen,

²⁶ Der Arbeitgeber hätte in diesem Fall erneut die Kosten von Produktionsausfall, Einstellungsverfahren und Einarbeitung aufzuwenden.

²⁷ Eine bedeutende Rolle spielen in diesem Zusammenhang freilich auch Wohnortverlagerungen Hamburger Haushalte ins Umland unter Beibehaltung des Arbeitsplatzes in der Kernstadt (vgl. Bode und Lammers 1994).

und stärkerer ökonomischer Anreize für Arbeitslose, sich der Nachfrage entsprechend ausbilden und qualifizieren zu lassen. Ein höheres Maß an sektoraler und qualifikatorischer Reallohnflexibilität, eine Deregulierung des Arbeitsmarkts und eine Reform des Systems der sozialen Sicherung könnten sicherlich einen Beitrag zur Verstärkung dieser Anreize leisten (vgl. Siebert 1994; Sachverständigenrat 1993, 1994; Paqué 1995). Käme eine stärkere regionale Lohnflexibilität hinzu, so wäre vermutlich kaum von Bedeutung, wo die zusätzlichen Arbeitsplätze entstehen: in der Kernstadt Hamburg oder im Hamburger Umland.

Literaturverzeichnis

- Arbeitsamt Lüneburg (1995). *Datenlieferung*. Lüneburg.
- Arbeitsamt Stade (1995). *Datenlieferung*. Stade.
- Blanchard, O. J., und P. Diamond (1989). The Beveridge Curve. *Brookings Papers on Economic Activity* 1: 1-76.
- Blien, U., und H. Rudolph (1989). Einkommensentwicklung bei Betriebswechsel und Betriebsverbleib im Vergleich. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, 22: 553-567.
- Bode, E., und K. Lammers (1994). *Die Wirtschaft im nördlichen Hamburger Umland – Wirtschaftsstruktur, Wirtschaftsentwicklung und Verflechtungen mit Hamburg*. Gutachten für die Wirtschaftsbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg.
- Börsch-Supan, A. (1990). Regionale und sektorale Arbeitslosigkeit: Durch höhere Mobilität reduzierbar? *Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften*, 110: 55-82.
- Bundesanstalt für Arbeit (lfd. Jgg.). *Ämtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit. Arbeitsstatistik – Jahreszahlen*. Nürnberg.
- Burgess, S. M. (1993). Labour Demand, Quantity Constraints or Matching. *European Economic Review*, 37: 1295-1314.
- Buttler, F., und U. Cramer (1991). Entwicklung und Ursachen von Mismatch-Arbeitslosigkeit in Westdeutschland. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, 24: 483-500.
- Cramer, U., W. Karr und H. Rudolph (1986). Über den richtigen Umgang mit der Arbeitslosenstatistik. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 19: 409-421.
- Franz, W. (1987). Strukturelle und friktionelle Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland: Eine theoretische und empirische Analyse der Beveridge-Kurve. In G. Bombach, B. Gahlen und A. Ott. (Hrsg.), *Arbeitsmärkte und Beschäftigung. Fakten, Analysen, Perspektiven*. Tübingen: 301-323.
- (1994). *Arbeitsmarktökonomik*. 2. Auflage. Berlin.
- Hall, R (1977). An Aspect of the Economic Role of Unemployment. In G. Harcourt (Hrsg.), *The Microeconomic Foundations of Macroeconomics*. London.
- Holzer, H. J. (1991). The Spatial Mismatch Hypothesis: What has the Evidence Shown? *Urban Studies*, 28: 105-122.
- Holzer, H. J., K. R. Ihlanfeldt und D. L. Sjoquist (1994). Work, Search, and Travel among White and Black Youth. *Journal of Urban Economics*, 35: 320-345.
- Institut für Regionalforschung der Universität Kiel (1992). *Berufspendler- und Unternehmensverflechtungen in Schleswig-Holstein*. Kiel.
- Jackman, R., und S. Roper (1987). Structural Unemployment. *Oxford Bulletin of Economics and Statistics*, 49: 9-36.

- Jung, U., und T. Klein (1994). *Die Wirtschaft im südlichen Hamburger Umland – Wirtschaftsstruktur, Wirtschaftsentwicklung und Verflechtungen mit Hamburg*. Gutachten für die Wirtschaftsbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg.
- Kasarda, J. D., und J. Friedrichs (1986). Economic Transformation, Minorities, and Urban Demographic-Employment Mismatch in the U. S. and West Germany. In H.-J. Ewers, J. B. Goddard und H. Matzerath (Hrsg.), *The Future of the Metropolis*. Berlin.
- Klemmer, P., und D. Kraemer (1975). *Regionale Arbeitsmärkte. Ein Abgrenzungsvorschlag für die Bundesrepublik Deutschland*. Bochum.
- Koller, M. (1987). Regionale Lohnstrukturen. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, 20: 30-44.
- Kühl, J. (1970). Zum Aussagewert der Statistik der Offenen Stellen. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, 3: 250-276.
- Landesarbeitsamt Nord (1994). *Pendlerhochburg Hamburg*. Informationen, Daten, Fakten aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Kiel.
- (1995). *Datenlieferung*. Kiel.
- (a). *Ausgewählte Jahreszahlen der Arbeitsmarktstatistik im Jahresvergleich*. Kiel. Lfd. Jgg.
- (b). *Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein Ende Juni*. Kiel. Lfd. Jgg.
- (c). *Struktur der Arbeitslosigkeit. Ergebnisse der Sonderuntersuchung über Arbeitslose in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein Ende September*. Kiel. Lfd. Jgg.
- Padoa Schioppa, F. (Hrsg.) (1991). *Mismatch and Labour Mobility*. Cambridge.
- Paqué, K.-H. (1995). *Structural Unemployment and Real Wage Rigidity in Germany*. Kieler Studien. Kiel. Erscheint demnächst.
- Pflieger, K. (1994). *Mismatch-Arbeitslosigkeit. Ursachen und Gegenmaßnahmen aus arbeitsmarktpolitischer und personalwirtschaftlicher Sicht*. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit, 185. Nürnberg.
- Pissarides, C. A. (1979). Job Matchings with State Employment Agencies and Random Search. *The Economic Journal*, 89: 818-833.
- Pissarides, C. A., und J. Wadsworth (1994). On-the-job Search: Some Empirical Evidence from Britain. *European Economic Review*, 38: 385-401.
- Reyher, L., E. Spitznagel und G. Kretschmer (1990). Das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, 23: 347-372.
- Rosenblatt, B. von (1991). Arbeitslose in einer prosperierenden Wirtschaft. Empirische Befunde zu „neuer Armut“ und „Arbeitsunwilligkeit“ unter den Arbeitslosen. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, 24: 146-156.
- Rudolph, H. (1986). Die Fluktuation in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, 19: 257-270.
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (1993). *Zeit zum Handeln – Antriebskräfte stärken*. Jahresgutachten 1993/94. Stuttgart.
- (1994). *Den Aufschwung sichern – Arbeitsplätze schaffen*. Jahresgutachten 1994/95. Stuttgart.
- Schleswig-Holsteinischer Landtag (1991). *Arbeitsmarktbericht Schleswig-Holstein 1991*. Drucksache 13/741 vom 12.2.1993. Kiel.
- Siebert, H. (1994). *Geht den Deutschen die Arbeit aus? Wege zu mehr Beschäftigung*. Gütersloh.
- Wood, A. (1988). How much Unemployment is Structural? *Oxford Bulletin of Economics and Statistics*, 50: 71-81.
- Wohlers, E. (1987). Koreferat zum Referat von W. Franz, Strukturelle und frktionelle Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland: Eine theoretische und empirische Analyse der Beveridge-Kurve. In G. Bombach, B. Gahlen und A. Ott (Hrsg.), *Arbeitsmärkte und Beschäftigung. Fakten, Analysen, Perspektiven*. Tübingen.